Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 8

Artikel: Französische Einnahmsquellen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-431009

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach der Narrenzeit.

Die Fastnacht ist begraben, Gott hab' sie selig nun;
Seit Aschermittwoch Morgen thut sie im Sarge ruh'n.
Mit einem: Miserere, o deus, Domine!
Begrub man hinterm Wirthshaus das leere
Porte-monnaie.
Dann ließ man Asche streuen sich vor dem Hochaltar,
Der Eine auf die Glatze, der Andre auf das Haar.
Wer aber glaubt, es gebe jetzt keine Narren mehr,
Man sei gescheidt nun wieder geworden, täuscht sich sehr.
Es gibt noch rothe Nasen und blaue, wie zuvor,
Und eitle Hochmuthsnarren sind immer noch im Flor.
Man ist noch manchem Narren fortwährend auf
der Spur,
Und glaubt er's nicht, so schaue er in den Spiegel nur.
Wenn auch die Schellen fehlen, Perrücken und der Zopf,
Verunziert Affenmode vom Füßchen bis zum Kopf.
Wer börselt, differenzelt, und lottert, spekulirt
Und gegen ungewisses gewisses Geld riskirt,
Der ist in jedem Monat, nicht bloß im Februar,
Auch ohne Fastnachtmaske mehr als ein
Fastnachtnarr.
So könnten wir der Narren noch 100 zählen auf,
Pyramidale Narren im ganzen Jahreslauf. —

Ein fürstliches Drama.

1. Akt.

Athalie: Willst dich, Nalim, wieder von mir reißen?
Nalim: Ja, ich muß heut' nach Paris verreisen.
Athalie: Und warum? Was hast du dort zu thun?
Statt dich in der Heimat auszuruh'n?
Nalim: Lieber blieb' ich ja bei dir, du Theure,
Wo ich wieder Honigmonde feire.
Athalie: Die Versöhnung war so himmlisch schön! —
Nalim: Doch die Politik kennt ja kein Minnen,
Geldgeschäfte gilt's auch abzuspinnen,
Drum leb' wohl! Auf baldig Wiedersehn!
Athalie: Denk' an mich auch an dem Strand der Seine.
Nalim: Sieh' in meinem Aug' die Sehnsuchtsthräne.
Tag und Nacht umschwebt dein Bild mich stets
Und kein ungeweihter Hauch verweht's.
Treu auch blieb ich dir, der viel Verkannte,
Seit mein Unstern mich von hier verbannte.
Lebe wohl, Athalie, du Holde!
Athalie: Sei mein Tristan! denke an Isolde!
(Nalim geht ab.)

2. Auftritt.

Athalie. Ein Notarius.

Athalie: Sprich, mein Freund, du bist kein Freudenbote!
Deine Miene kündet's.
Notar: Eine Note
Bring' ich, Fürstin, sie ist inhaltschwer;
Aber, leider! trost- und freudenleer!
Zweimalhunderttausend Franken fordert
Eine Dame, und ich bin beordert . . . . .
Athalie: Eine Dame? und von mir?
Notar: Ach! nein,
Von dem Fürsten! Eine Ballerine
Ist's. Verzeih' mir, wenn ich mich erkühne . . . .
Athalie: Her den Brief! . . Was seh' ich? . . Für Geschmeide? . .
Ach! mir brennen meine Eingeweide!
Solche Summen! Und an eine Dirne!
Milan! Falscher! — und er hat die Stirne,
Mir von Treu' zu sprechen! mir zu schwören!
Wart', Verräther, du sollst von mir hören!
Notar: Doch vor allem möcht' ich rathen: Zahlen!
Sonst, ich fürchte, kommt es zu Skandalen;
Denn die Dirne droht mit den Gerichten.
Athalie: Zahlen will ich, doch ihn dann — vernichten!
(Gehen ab.)

2. Akt.

(Spielt in Paris.)

(Ballerinen in diaphanen Gewändern umtanzen Nalim im Reigen).

Chor der Ballerinen: Trink' den vollen Freudenbecher,
Serbiens Fürst, bewährter Zecher!
Laßt uns leben, trinken, lieben,
Grauer Sorgen Schwarm zerstieben
Soll im vollen Freudenmeer,
Das da schäumet um uns her.
Nalim: Ich will jauchzen und will jubeln,
Fern von Russen und von Rubeln.
Hier erst fühl' ich mich als König,
Scher' mich um die Krone wenig,
Streife ab der Ehe Bande,
Fühle mich so frei und frisch,
Während ich daheim als Fisch
Schmachte auf dem trock'nen Lande!

2. Auftritt.

Vorige. Athalie (schwarz gekleidet).

Athalie: Treff' ich so dich, vielumworb'ner Freier?
Ludest mich nicht zu der Hochzeitsfeier?
Holder Gatte! und auf ewig treuer! —
Schöner Fisch und in so schönen Netzen
Zappelnd! — Wart', ich will das Messer wetzen,
Um mein eig'nes Netze zu zerschneiden!
Schöner König, ohne Gut und Geld:
Ohne Krone, ein Gespött der Welt!
Ohne Ehre, ohne Volk und Land,
Ohne Heimat! denn du bleibst verbannt!
Bastardkönig! — wie gefällt dir dies?
Sieh mich an, ich bin die Nemesis!

(Die Ballerinen zerstieben, Nalim steht blamirt, Athalie lacht Hohn.)
(Der Vorhang fällt.)

Zur Sicherheit der Reisenden.

In Italien sind jetzt auf allen Bahnhöfen Plakate folgenden Inhalts angeschlagen:

„Da es oft vorgekommen ist, daß Reisende durch die Beraubung ihrer Koffer in große Verlegenheit gesetzt worden sind, habe ich Endesunterzeichneter folgende Erleichterung geschaffen: Reisende, welche Italien zu besuchen wünschen, mögen mir vertrauensvoll ihre Koffer vorher einsenden. Nachdem das Werthvollste herausgenommen ist, schicke ich die Koffer zurück, mit der Bescheinigung, daß bei diesem Reisenden nichts mehr zu holen ist. Diesen Schein werden meine Untergebenen respektiren, und der Reisende kann sorglos Italien durchstreifen."

Lumpaci, Räuberhauptmann erster Klasse.

Der arme Papst.

Und als zur Jubelfeier manch Hoch auf ihn erklang,
Da fing er an zu klagen, der Papst, und seufzte bang:
„Ja, vormals war ich glücklich, als ich noch Bischof war,
„Da lebte ich zufrieden und frei, so wie der Aar.
„Jetzt hält man mich gefangen, ja, jetzt sperrt man mich ein,
„O selig, o selig, ein Bischof zu sein!"

Französische Einnahmsquellen.

In Frankreich wird man endlich klug und schafft dem Staate Geld genug;
Es werden künftig die Klaviere besteuert wie besond're Thiere;
So wimmeln Millionen baar. Was weiter kömmt, ist sonnenklar:
Klaviere werden sich vermindern und Mäusesterblichkeit verhindern,
Wobei die Katze, sehr begehrt, ins Ungeheure sich vermehrt,
Was Staatsprofite frisch erneuert, wenn man die Katzen auch besteuert;
So füllen leicht den Steuerschatz: Klaviergeheul und Hund und Katz.

John Bull: „Wie kommst du dazu, die Sandwich-Inseln zu annektiren?"

Jonathan: „Der Arzt hat mir Honoluluft und leichte Speisen, wie z. B. Sandwichs verordnet."

Sonst hieß der Jesuitentitel:
Zum guten Zweck ein schlechtes Mittel.
Heut' hüpft man lustig in den Dreck:
Das Mittel schlecht, und schlecht der Zweck.